

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember v. J. die überzähligen Beisitzer der königl. Tafel Alois Daruváry und Michael Lázár zu wirklichen, den disponiblen Landesgerichtsrath Georg Harris und den Beisitzer des kaiserl. Wechselgerichtes erster Instanz Sigismund von Vethy aber zu überzähligen Beisitzern der königlichen Tafel allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Jänner.

Die heute vorliegenden politischen Nachrichten sind größtentheils bedeutungslos. Der Sieger von Wiffunde und Düppel hat seine Reise nach Wien auf unbestimmte Zeit verschoben; es fallen somit auch alle Konjekturen, welche an diese Reise geknüpft wurden.

Die Errichtung der romanischen Metropole ist wohl eine der besten Antworten der österreichischen Regierung auf die Encyklika. Vielleicht geht man nicht fehl, meint die „Dest. Ztg.“, wenn man hier nach die Haltung des kaiserlichen Cabinets gegen die Manifestation der römischen Curie beurtheilt, denn es wurde dadurch entweder der schon gefasste Beschluß nicht rückgängig gemacht, oder trotzdem dieser Beschluß gefasst. Die Vorschläge der griechisch-orientalischen Synode in Karlsburg wurden gewürdigt, für die Romanen des nicht-unirten Ritus wird eine eigene Metropole gegründet und sogleich Freiherr v. Schaguna zum Metropolit und Erzbischof aus Machtvollkommenheit der Krone ernannt.

Unbestimmt um Absolution und Encyklika, ungeachtet alles Syllabirens, das aus Rom seinen Weg in die Länder nimmt, bringt die kaiserliche Regierung nur jene Grundsätze im österreichischen Staate zur Geltung und Durchführung, die allein seinen Gesetzen entsprechen und seiner Wohlfahrt förderlich sind. Dahin gehört: für jeden anerkannten Kallus das Recht der freien Ausübung, für jede Konfession das Recht der freien Entwicklung, für alle Bürger des Reiches ohne Unterschied der Religion das gleiche bürgerliche und politische Recht.

Aus Amerika kommen Nachrichten, die ein Ende des furchtbaren Bürgerkrieges hoffen lassen. Dem Richmonder Kongresse ist eine Resolution vorgelegt worden, welche die Absendung von Kommissären empfiehlt, die mit nordstaatlichen Kommissären wegen Wiederherstellung des Friedens konferiren sollen.

Die Zustände in Mexiko.

Einem Schreiben der „D. D. P.“ aus Vera-Cruz vom 20. November entnehmen wir Folgendes:

Sie verlangen Antwort auf Ihre Fragen. Gerne, so weit ich es vermag. Von der Hauptstadt aber nach der Küste ist nur einmal wöchentlich Verbindung, vergessen Sie das nicht. Ich sage Ihnen, noch liegt die Einwanderungsfrage nicht im Vordergrund. Es bedarf bedeutender Vorarbeiten schon aus dem allüberwiegenden Grunde, weil die Länder des mexikanischen Nationaleigenthums so zu sagen erst erobert werden müssen. Unbebautes Land, und zwar theilweise vortreffliches, ist freilich in Massen da; aber es gehört Privaten, von welchen es auf dem Rechtswege erworben werden, dann vermessen und in „Lots“ ausgelegt werden muß, damit die Einwanderer es käuflich erwerben können. Ein tüchtiger Kern von Landbauern, die nicht ohne Vermögen sein dürften, wäre allerdings auch jetzt, wie immer und überall,

eine gute Alluvion; aber vor allem Andern brauchen wir bewaffnete Einwanderung, welche das Land von der furchterlichen Plage der Guerillas, oder richtiger gesagt, Mörder- und Räuberbanden, befreie. Eine Vermehrung der Verfolgten brächte nur Schaden. Einwanderer ohne alle Mittel sind nur allzu geneigt, statt sich abzulagern, den Guerillasbanden zuzulaufen und das edle Geschäft der Begehrung zu betreiben. Selbst aus der französischen Fremdenlegion desertirten viele Duzende vom Strolchen (ich dürfte die Zahl höher greifen), die fast sämmtlich nun bei den Guerillas haufen.

Ein großes, doppelt großes Glück für Mexiko darf der so überaus muthvoll unternommene und ohne Unfall zu Ende geführte Ritt Sr. Majestät des Kaisers durch die Departements von Guanajuato, Queretaro, Mechoacan und Mexiko genannt werden. Ueberall wurde der Kaiser auf's Glänzendste empfangen und erwarb das volle Zutrauen Aller, nicht nur der Besitzenden, sondern überhaupt aller ehrlichen und besonnenen Leute. Man lechzt nach geordneten Zuständen und Errettung von dem Raubgesindel. Der Europäer könnte etwa fragen, wie kommt es, daß sich die Leute nicht selbst helfen, warum kein Lynchlaw? Wer Mexiko kennt, weiß, daß Alles anders liegt, als im Norden des Welttheils. Das stehende Heer Mexiko's rekrutirte sich größtentheils aus dem Abgask des Proletariats; man preßte völlig alle Lumpen und Tagelöhne in das „ejercito“; was nun davon aus den Gefechten mit den Franzosen entkam, fand es am geeignetsten, unter der Fahne der Republik auf eigene Faust fort zu operiren. Offiziere des gleichen Gelichters waren bald gefunden; die ganze Zunft von Banditen, durch die französische Polizei auf den Heerstraßen und in den Städten gestört, schloß sich an, in jedem Dorfe fanden sich eingesperrte Verbrecher, die befreit wurden, um die Schaar zu mehren, und hierzu kommen noch immer Disertanten, die aus Liebe zur Romantik mit Schwert und Spieß das Geleit geben. Hunderte solcher Banden sind im Lande verbreitet, meist beritten, denn wo sie einfallen, nehmen sie alle Pferde und allen Proviant. Dörfer und Haciendas werden gebrandschatzt, Waarenzüge auf den Straßen weggenommen, aber dabei immer vorsichtig ausgelugt. Kommt es zum Schießen, so wird sofort das Weite gesucht, was in den Gebirgen und bei der Ortskenntniß der Schufte nicht schwer ist. Ehe drei Tage vergehen, ist die Bande wieder am alten Orte vollständig beisammen. Ein leider unwiderleglicher Beweis hierfür ist folgender: Unsern von unserm Vera-Cruz (kaum 18 Stunden Wegs) hauste eine etwa 200 Mann starke Guerillas-, lese Räuberbande. Vor einigen Tagen nun zogen von hier gegen dieselbe etwa 400 Mann französische und mexikanische Truppen aus.

Die Strolche gingen sachte bei Seite; statt nun zu bleiben und Treibjagd zu halten, das Einzige, was helfen kann, ging das Militär auf einem kleinen Umweg wieder gemüthlich nach Vera-Cruz zurück und in den Zeitungen las man, die Bande sei vollständig versprengt oder vernichtet. Diese aber war am dritten Tag im alten Standquartier. Ich weiß, was ich Ihnen schreibe, — nun urtheilen Sie selbst. Nur die äußerste Strenge kann helfen. Haben sich z. B. Ortschaften an die kaiserliche Regierung angeschlossen, ohne daß Garnison bleiben konnte, so werden sie überfallen, die Behörden erschossen oder gräßlich gefoltert, es geschieht, was nur an Greneln geschehen kann, und hierauf geht man nach dem Schlupfwinkel und theilt die Beute. Es ist leicht gesagt: die Dörfer sollen sich wehren! Aber womit? Auf wen soll die friedliche Minderzahl solcher Gemeinden zählen? Zudem wenn die meisten Bewohner Indianer sind, d. h. theilnahmslose Klöße. Nun nehmen Sie die großen Entfernungen, die dünne Bevölkerung des Landes, die Leichtigkeit Jahr aus Jahr ein im Freien

zu kampiren. Nur nach und nach, nur durch Heranziehen und dann Heranbilden ehrlicher, tüchtiger Truppen, nur durch Einschaltung redlicher Beamten, nur durch sehr viele kleine Garnisonen, überall herum auf dem Lande vertheilt, nur durch größte Strenge gegen Hoch und Nieder, nur durch Vernichtung der Mordbrennerbanden, nur so und nicht anders kann der Kaiser diesem Lande helfen, und dann aber auch dastehen in der Geschichte aller Länder als der Besten und Größten Einer. Diese Zustände sind transitorisch, mag Mancher sagen; nun ja, nur fragt sich, wie lang? That is the question; geht man nicht bald energisch an's Werk, so müssen wir alle unrettbar verderben. Dabei zähle man doch nicht sehr auf die indianische Bevölkerung; ich halte dafür, dieselbe sei jeder Wiederbelebung abgestorben; sie kann nur durch Kreuzung zu einem für das Kulturleben tauglichen Element erhoben werden. Ist aber diese erste gewaltsame Reinigung des Landes in Angriff genommen und geht sie vorwärts, woran bei dem erstarkenden Muth der gedrückten Einwohner und ihrem wieder gehobenen Rechts- und Ehrgefühl nicht zu zweifeln ist, dann ist die Zeit gekommen, den Nachzug von ehrlichen, tüchtigen, wo möglich dem teutonischen Stamm angehörigen Bauern, Handwerkern, kurz Einwanderungen auf alle und jede, selbst Opfer heischende Weise zu erleichtern.

Wenn aus diesem Lande das werden soll, wozu es tausendfach die Möglichkeit bietet, dann muß die Bevölkerung kaukasischer Race so vermehrt werden, daß endlich auch numerisch das Uebergewicht auf ihre Seite falle.

Oesterreich.

Wien, 3. Jänner. Es ist soeben das neue Namensverzeichnis der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ausgegeben worden. Nach diesem zählt das Abgeordnetenhaus gegenwärtig 204 Mitglieder. Gemäß des Staatsgrundgesetzes vom 26. Februar 1861 soll das Abgeordnetenhaus 343 Mitglieder zählen. Noch ganz unvertreten sind Ungarn mit 85, Kroatien mit 9, Venetien mit 20 Abgeordneten, zusammen 114. Demnach sollte das Abgeordnetenhaus 229 Mitglieder haben, es fehlen also 25, und zwar aus Böhmen: die nicht eingetretenen 9 Czechen und Herr Brosche, zusammen 10; aus Galizien 8 (der Mandatsverlust des Herrn von Rogawski ist dabei in Rechnung gezogen); aus Steiermark 1 (Dr. Mörkel hat vor Zusammentritt des Reichsrathes sein Mandat niedergelegt); aus Kärnten 1 (Herr von Kofhorn verlor sein Mandat in Folge Einklindung des Vergleichsverfahrens); aus Mähren 4 (Dr. Bity legte sein Mandat nieder, Dr. Prajak, Dr. Helzelet und Kofelnik sind in der bekannten Weise desselben verlustig worden); aus Tirol 1 (Herr v. Riccabona befindet sich im Ausgleichsverfahren). Unter den 204 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses gehören 63 dem Beamten-, 23 dem Advokaten-, 6 dem Notarstande an, 84 sind Fabrik- und Gutbesitzer, Private, Doktoren der Medizin, Privatbeamte u. s. w.; 19 gehören dem geistlichen Stande an; 4 sind Militärs, und zwar: Baron Eiselsberg, Hauptmann; Graf Christian Kinsky, Oberlieutenant; Baron Mandell, Oberlieutenant; Skene, Oberlieutenant in der Armee; die anderen sind als Podestà oder Bürgermeister aufgeführt.

— Die „W. A.“ schreibt: Die päpstliche Encyklika, welche wir vor einigen Tagen veröffentlichten, war dem amtlichen „G. die Roma“ entnommen. Die mit der Encyklika ausgegebenen Altentstücke, nämlich Syllabus complectens præcipuos nostræ ætatis errores oder das Verzeichniß der vorzüglichsten Irrlehren unserer Zeit und das apostolische Schreiben, mit dem ein allgemeines Jubiläum verkündet wird, haben wir

bis jetzt in dem amtlichen römischen Blatte nicht gefunden.

Aus **Nied** in Oberösterreich wird die Mittheilung gemacht, daß bei der am 3. d. stattgefundenen Landtagswahl Anton Wurmb zum Abgeordneten gewählt wurde.

Nach einem Schreiben aus **Vola** geht in wenigen Tagen die Schraubenkorvette „Dandolo“ (gedeckte Korvette) mit 22 Kanonen und circa 230 Mann Equipage von dort ab, um an ihren neuen Bestimmungsorte Vera-Cruz abzuliegen, und die bisher dort stationirt gewesene Schraubenfregatte „Novara“, mit welcher der Kaiser von Mexiko die Reise dahin zurücklegte, abzulösen. Korvette „Dandolo“ — nebenbei erwähnt eines der tüchtigsten Schiffe — hat eben dieselbe Aufgabe, wie die „Novara“, nämlich längst der Küste zu kreuzen. Im Hafen von Vera-Cruz wird während der Zeit als das gelbe Fieber herrscht, d. i. vom April bis halben Juni, nur stets kurzer Aufenthalt gemacht, und die Verproviantirung zc. während dieser Zeit meist in Havanna eingenommen. Die „Novara“ dürfte, eine günstige Fahrt vorausgesetzt, gegen Ende März im adriatischen Meere eintreffen.

Venedig, 31. Dezember. Es ist nicht richtig, daß, wie einige Blätter behaupteten, sämtliche Führer des Friaulaner Freischarenputsches im Stande waren, sich zu salviren und die piemontesische Grenze zu erreichen; bloß zwei derselben — nämlich Tolazzi und dem älteren Andreuzzi — ist dieses gelungen; die übrigen, darunter der einstige Gefährte Garibaldi's von Marsala, Giordani, und der jüngere Andreuzzi haben sich, da sie keinen Ausweg zur Flucht sahen, den Behörden gestellt.

Wir hatten vor einiger Zeit gemeldet, daß von mehreren Seiten offizielle Schritte bei den kirchlichen Behörden gemacht worden seien, um eine Verminderung der zahlreichen außerordentlichen, Arbeits-schene unterstützten Feiertage in Venedig zu erreichen. Wir können diese unsere Meldung nun dahin ergänzen, daß alle diese Schritte erfolglos blieben und denselben das stereotyp non possumus entgegengesetzt wurde.

— 1. Jänner. Seitdem dem Terrorismus, welchen das bekannte Comitato Nazionale Veneto auf die hiesige Bevölkerung ausübte, durch die Verhaftung der Mitglieder jenes revolutionären Clubs Schranken gesetzt wurden, geben sich die ihrem Naturell nach sehr vergnügungssüchtigen Venetianer mit voller Lust den lange vernünftigen und schmerzlich entbehrten Vergnügungen hin. Der Corso am Markusplatz, am Molo und auf der Riva dei schiavoni ist lebhafter denn je besucht und wimmelt von eleganten Spaziergängerinnen beiderlei Geschlechtes. Die Theater, jenes Lebenselement der Italiener, sind alle täglich überfüllt, alle öffentlichen Vergnügungsorte sehr besucht und schon jetzt zirkuliren überall Subskriptionslisten zu Vällen, Maskeraden u. dgl., so daß wir alle Hoffnung auf einen lustigen Karneval haben. Seit die Leute nicht mehr besorgt sind, sich in ihren Vergnügen durch die Explosion von Petarden und Orsini-bomben und anderen terroristischen Mitteln des Comitato beirrt zu sehen, suchen sie das Leben zu genießen und mit außerordentlicher Entschiedenheit

wird nun überall der Beweis hergestellt, daß nicht die Unlust der Venetianer Schuld an dem Versiegen aller Unterhaltungsquellen trug, sondern daß sie lediglich, durch den Terrorismus revolutionärer Agenten eingeschüchtert, ihr Naturell verläugnen und sich zur Uebernahme einer passiven Rolle in der edelhaften Schmerzensschrei-Komödie entschließen konnten. Mit der von der öffentlichen Meinung so dringend geforderten Eröffnung des großen Feniçe-Theaters wird es nun ebenfalls Ernst. Zwar ist leider die Zeit für die diesbezüglichen zu treffenden Vorbereitungen zu kurz, um schon während des Karnevals an dieselbe zu denken; zur Sommer-Saison aber erfolgt dieselbe zuversichtlich und sind bereits mit hervorragenden Künstlern Unterhandlungen wegen ihrer Wirksamkeit an diesem Theater angeknüpft worden — mit einem Worte, Venedig beginnt wieder neu aufzuleben.

Vemberg, 1. Jänner. Die „Vemb. Ztg.“ schreibt: Es ist an Betrachtung der schwierigen Verhältnisse, unter welchen Sr. Erz. der Herr Minister des Aeußern, Graf Mensdorff, als Statthalter unseres Kronlandes fungirte, von besonderer Bedeutung, daß bereits die zweite Stadt Galiziens Sr. Erzellenz unter ihre Ehrenbürger einreicht, wie dieß so eben die Kreisstadt Buczow that.

Rusland.

Paris, 1. Jänner. Im Tuilerienhofe war heute um Mittag große „Aubade.“ In Deutschland würde man es großer Zapfenstreich mit Musik nennen, da man sich solche Feierlichkeiten dort nur dann gestattet, wenn die Nacht ihren Schleier über die Erde gedeckt hat. Eine große Menschenmasse war nach den Tuilerien gelockt worden, um den Höllensandal mit anzuhören, den dort alle Tambours und Musikanten der Nationalgarde, der kaiserlichen Garde und der Garnison von Paris machten. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz erschienen auf dem großen Balkon. Dem kaiserlichen Prinzen schien der Lärm viel Spaß zu machen, und die Kaiserin, die rauschende Musik sehr liebt, sah auch ganz vergnügt aus. An den bekannten „Vivats“ fehlte es natürlich auch nicht, und wenn man nach dem Schauspiel, das heute der Tuilerienhof darbot, schließen darf, so muß der Kaiser der beliebteste Monarch Europa's sein.

— 2. Jänner. Der „Abend-Moniteur“ bringt heute noch mehrere Antworten, welche der Kaiser auf Glückwünsche, die ihm gestern gebracht worden, gegeben hat. Darunter folgende an den Staatsraths-Präsidenten Herrn Troplong: „Ich danke dem Senat für seine Wünsche. Alle Jahre, zur selben Zeit, geben sich gerechte Hoffnungen inmitten gewisser Besorgnisse kund. Aber wenn wir zurückblicken, so sehen wir fast immer, daß die Hoffnungen erfüllt sind, daß die Befürchtungen dahinschwanden. Ich will glauben, daß es dies Jahr eben so sein wird, und ich rechne auf den Senat, daß er mit mir diese Zuversicht in die Zukunft aufrechterhalte, die allein die Geschichte eines großen Volkes sichert.“

Die „France“ begleitet die Anrede des Kaisers an den Ministern mit wenigen, aber bezeichnenden Worten; sie sei ein neues Zeichen der friedlichen Po-

litik und die mit einem einzigen Worte zu charakterisiren ist: entwaffnen.

— Der Pariser deutsche Turnverein gedeiht mit jedem Tage besser und mußte bereits ein größeres Lokal mietzen, da das früher innegehabte nicht mehr ausreichte. Besonders empfehlenswerth machen diesen Verein die geselligen Unterhaltungen, die jeden Samstag stattfinden und regelmäßig eben so anregenden wie belehrenden Vorträgen gewidmet sind.

Kopenhagen, 3. Jänner. „Fædrelandet“ schreibt, veranlaßt durch das nach Berlin telegraphirte Gerücht einer Ministerkrise: „Daß Jemand phantastisch genug sein kann, eine solche Kombination zu wünschen, glauben wir gerne; daß aber Jemand dreist genug sein sollte, dieselbe auszuführen, bezweifeln wir vorläufig. Uebrigens ist es wohl möglich, daß ein Zwiespalt im Ministerium entstanden und durch die Gegenwart Plessens gewachsen ist.“ Es heißt, der Konseilspräsident sei sehr krank.

New-York, 23. Dezember. Die Einnahme Savannahs durch die Bundesstruppen unter Sherman hat sich nicht bestätigt, jedoch ist die gemeldete Eroberung des Forts M'Allister, welches die südwestliche Landseite vertheidigt, offiziell angezeigt. Sherman hat durch diese Eroberung seine Kommunikation mit der Bundesflotte, die größtentheils im Osbow-Sund, unweit der Insel liegt, hergestellt, die Albany-Golf-Eisenbahn in seine Hände bekommen und Savannah auf diese Weise isolirt. An der Eroberung der Stadt und der Gefangennahme der ganzen Besatzung ist kaum zu zweifeln. Alle Eisenbahn-Verbindungen und Telegraphen-Linien Savannahs sind komplet zerstört. Bundesgeneral Foster hat die Savannah-Charleston-Eisenbahn vollständig in seinem Besitz.

Hood's desorganisirte Armee zieht sich in eiliger Flucht aus Tennessee zurück und hat bereits das nördliche Alabama erreicht. Nach den neuesten Berichten versucht er bei Dekatur über den Tennessee-Fluß zu entkommen. General Thomas verfolgt ihn unablässig, und im Fall er ihn daran verhindern kann, Pontons über den Fluß zu legen, wird Hood von seiner Armee wenig retten.

Vor Wilmington in Nord-Carolina ist plötzlich ein großes Bundesgeschwader, theils aus den formidabelsten Monitors bestehend, erschienen. Es wird jeden Augenblick ein Angriff auf die Stadt erwartet. Die Expedition wurde ganz im Geheimen ausgerüstet und soll vom Admiral Farragut kommandirt sein.

General Grant hält während dieser wichtigen Expeditionen den General Lee in Richmond fest, der außer Stande ist, den bedrängten Punkten Hilfe zu senden.

Präsident Lincoln hat Befehl gegeben, trotz des günstigen Verlaufs der Kriegsverhältnisse wieder 300.000 Mann auszuheben, um dem Süden alle Illusion bezüglich der Losreißung zu benehmen.

New-York, 24. Dezember. Hood's Armee, durch unionistische Reiterei verfolgt, ist vor Pulaski angekommen.

General Thomas steht südlich von Columbia. Die südstaatlichen Journale versichern, Breckenridge habe Burbridge bei Saltville geschlagen. — Die Position um Savannah ist unverändert.

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Faschingsanfang — Folgen des Neujahrs — Ballprojekte — Die Tombola — Die Modistenauslagen — Toilettenpläne — Ernstige Betrachtungen — Ein Axiom).

Der Fasching hat begonnen! — Das ist eine Wahrheit, welche die Welt anerkennt. Vor ihr treten alle Ereignisse der jüngsten Zeit in den Hintergrund. Neujahr mit seinen Gratulationsreden und den unliebsamen Konsequenzen, welche unsere Börsen leerten, es ist bereits zur Mythe geworden, und nur die um diese Zeit einlaufenden Rechnungen, die noch darauf dinst auf dem Tische liegen, erinnern Manche daran, daß Heine mit seinem „Mensch bezahle deine Schulden, denn du mußt noch öfter borgen“, wirklich Recht habe, obgleich er auch zugestehen muß, daß der Ausspruch eines großen Philosophen: „mit dem Schuldenzahlen verläppert man das meiste Geld“, nicht minder richtig sei. Ja, hätte man nur einen der Haupttreffer der letzten Ziehungen gemacht, wie leicht wäre es da, den erwähnten weisen Lehren nachzuleben! Und wie rosig würden die nächsten vierundfünfzig Tage erscheinen! Aber so —

Der Fasching hat begonnen! — Es ist das ein fait accompli von weitgehender Bedeutung. Das wird man in Kürze erkennen. Die verschiedenen Gesellschaftsvereine, das Casino, die Schützengesellschaft, die Citavnica zc. alle haben sich der Macht der That-fache unterworfen und Maßregeln getroffen, um den Anforderungen des Prinzregenten Carneval gerecht zu

werden. Das Casino gibt nicht weniger als sieben Bälle, und hat, heuer zum ersten Male, die Tombola ausgeschlossen. Wir gestehen, sie ist groß, diese That und verdient alle Anerkennung. Zwar werden Einige, welche nicht mehr in der Lage sind, den Sprüngen der Jugend zu folgen, der lieben Tombola einige Jähren der Trauer nachweinen; zwar werden Manche das melodische „Nummero“ ungern entbehren — allein, Zeit und Verhältnisse verlangen oft gebieterisch das Aufgeben liebgewordener Gewohnheiten und Gebräuche; ihnen fiel einst jenes Etwas zum Opfer, welches vordem maßgebend war und hinten hing, und von welchem „die neueste Phase, getragen wird unter der Nase“; ihnen ist auch die Tombola geopfert worden, freilich erst nach vieljährigem Drängen was jedoch wieder ein Beweis für den konservativen Charakter der genannten Gesellschaft ist. Also, sieben Bälle! Wir sehen im Geiste die freudestrahlenden Mienen der tanzlustigen Damenwelt und den panischen Schrecken der Väter, Mütter und Garde-damen, welche sieben, sage sieben schlaflosen Nächten entgegensehen. Ja, wenn es nur dabei bliebe; aber da sind auch noch die Sonntage, an denen die Schützengesellschaft ihre mit Recht beliebten Tanzunterhaltungen veranstaltet, die bis zur Morgenstunde währen. Das sind wieder sieben oder acht Nächte — macht schon fünfzehn. Wer dabei nicht zu Grunde geht, hat von großem Glück — eine gute Konstitution zu haben — zu sagen. Damit ist aber die Zahl der Faschingsbelustigungen noch nicht erschöpft; jetzt kommt noch die Citavnica mit drei großen Vällen und drei kleineren Tanzunterhaltungen, die hinzuge-rechnet schon einundzwanzig ergeben, mithin fast die Hälfte des ganzen Faschings. Von den kleinen, eigen-

thümlich gefärbten Tanzvergnügungen, welche an den Straßenecken in oft kalligraphisch interessanten Plakaten angekündigt werden, kann natürlich hier nicht die Rede sein; denn dieselben, obwohl ein höchst interessantes Moment in unserem sozialen Leben, entziehen sich ganz der Feder des Feuilletonisten, und wenn er ja einmal ihrer gedenkt, so geschieht es auf Grund der Angaben Jener, welche das Studium der Kulturzustände des Volkes auf alle Kreise ausdehnen.

Der Fasching hat begonnen! — Diese That-sache bekräftigt sich schon durch die Auslagefenster der Modisten. Da glänzt und flimmert es von prächtigen Blumen, Bändern und Schleifen, von prächtigen Stoffen und reizenden Coiffuren, von all' dem bunten Tand, den das schöne Geschlecht verwendet, um sich noch schöner, noch reizender, noch verführerischer zu machen. Wie werden diese Rosen glühen, wenn das Licht von hundert Kerzen darauf fällt; wie werden diese Maiglöckchen schimmern, wenn sie in das dunkle Haar geflochten sind; wie werden diese Bänder flattern, wenn es im Wirbelskreise durch den Saal geht, gleich einer Windesbrant; wie reizend wird diese Schleife sein, wenn sie den tiefaufwogenden Busen schmückt. Ach, die holden Köpfe haben viel zu denken! Sieben oder gar fünfzehn — einundzwanzig gar nicht in Betracht gezogen — Balltoiletten, alle geschmackvoll, prächtig und doch auch einfach, und wieder alle verschieden von einander, zusammenzustellen, dazu gehört kein geringes Kompositionstalent. Es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn man gegenwärtig Damen ernst und nachdenklich, voll komplizirter Pläne, Projekte und Berechnungen von einem Gewölbe der Modisten zum andern wallen sieht. Wie bequem hat es dagegen der Mann.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 7. Jänner.

Gestern um 11 Uhr Vormittags hielt der „Laibacher Turnverein“ seine jährliche Hauptversammlung. Herr Sprechwart Dr. v. Stöckl eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Anwesenden. Schriftwart Ledenis verlas hierauf den Rechenschaftsbericht über den Besitzstand des Vereins. Nachdem er das günstige Verhältnis desselben hervorhob, ver schwieg er nicht den fühlbaren Mangel einer turnerischen Büchersammlung und empfahl diese Frage der Vorfrage des künftigen Turnrathes. Was die Thätigkeit des Turnrathes anbelangt, so hielt er, nach dem Berichte des Schriftwarts, 22 Sitzungen, erledigte 90 Schriftstücke, hielt außerdem zahlreiche Comitésitzungen und stand in regem schriftlichen Verkehr mit anderen Turnvereinen. Das Hauptaugenmerk aber richtete der Turnrath auf die Schule, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Auch zog er den Rechnunterricht in den Bereich seiner Thätigkeit. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Turnrathes wurde der frühere Turnrath mit eminenter Majorität wiedergewählt. Die Verladung des Wahlergebnisses wurde mit lauten Beifallsbezeugungen der anwesenden Turner begrüßt. Hierauf entspann sich eine lebhaft Debatte betreffs innerer Vereinsangelegenheiten, Abänderungen im Turnkostüm u. s. w. Die Versammlung ging dann, begrüßt von einem kräftig beantworteten „Gut Heil“ des Sprechwarts auseinander.

Gestern Nacht wurde im Gasthause „zum grünen Berge“ ein Einbruchsdiebstahl versucht. Den Dieben gelang es jedoch nicht, die Wertheim'sche Kassa, auf welche sie es abgesehen hatten, zu öffnen.

Heute Abend findet die letzte Gastvorstellung der Frau Kerr-Calliano statt.

Der Stand des ganzen hier organisirten mexikanischen Freiwilligenkorps ist heute 6434 Mann, wovon 1000 Mann in Laibach sind. Die nächste Abfahrt geschieht höchstwahrscheinlich Ende Februar mit dem zurückkehrenden Dampfer „Brasilian“ über Triest. Sollte sich bis dahin eine bedeutende Ueberschuldung über 1100 Mann ergeben, so geht bereits Mitte Februar ein Transport über St. Nazaire.

Morgen Vormittag findet im Rathhauseaale die Jahresversammlung des hiesigen Handlungs-Krankenkassenvereins statt.

Morgen Abend wird in der Schützengesellschaft die Wahl des Vorstandes vorgenommen, weshalb ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder in der Abendunterhaltung gewünscht wird.

Im Monate Dezember sind hier 48 Erwachsene und 14 Kinder, zusammen 62 Personen gestorben.

Im Monate Dezember sind beim hiesigen Magistrat 31 lokalpolizeiliche Amtshandlungen vorgenommen worden und wurden unter Anderm 11 Parteien wegen Uebertretung der Reinlichkeitsvorschriften zur Verantwortung gezogen.

Von dem oft bewährten Wohlthätigkeitsfuss der Bewohner unserer Stadt liegt wieder ein schöner Beweis vor. Fräulein Kübler, die Soubrette unserer Bühne, ist seit längerer Zeit schwer krank. Der Herr Direktor Calliano, abgesehen kontraktlich nicht

Der Fasching hat begonnen! — Entfesselt ist die Freude, die Lust; Genuß heißt die Parole. Weigen und Flötentöne setzen die Menschen in Bewegung; Gläserklang gibt ihrer Seele Schwung. Was auch das Jahr, in dessen Anfang wir stehen, Schlimmes bringen möge, man denkt nicht daran; man lebt nur im Augenblicke. Göthe's Wort: „den Teufel merkt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Krachen hätte,“ findet volle Anwendung auf die gegenwärtige Generation. Was man auch sagen mag über Krisen, die dem Handel und der Industrie drohen; was man auch klagen mag über Steuerlast und Geldmangel; was man auch reden mag über Verarmung der Mittelelassen und Zunehmen des Proletariats — im Fasching merkt man nichts davon. Da geht Jeder seinem Vergnügen nach und hat auch die Mittel dazu. Freilich, der Kagenjammer bleibt nicht aus und der Häring ist kein unfehlbares Mittel dagegen. Doch, das sind Betrachtungen, die zu ernst sind, die Prinz Carneval nicht mag. Grämliche Gemüther fallen bei ihm in Ungnade. Damit das nicht geschehe — fort mit den frischen Gedanken! Mag Alles in Frage gestellt sein, der Thron des Augustenburger und die Allianz mit Preußen, das Aufheben der Sklaverei in Amerika und der Erfolg der Enckelsa, das einige Italien und das glückliche Griechenland, die Friedfertigkeit Napoleons und die Armeeerleichterung, die Liberalität in Rußland und die Bundesreform in Deutschland — Eins steht unumstößlich fest und kann nicht hinwegdisputirt werden:

Der Fasching hat begonnen!

verpflichtet, zahlt ihr dennoch fortwährend die volle Gage aus — ein Zug, der edel genannt werden muß. Als demohngeachtet sich das — falsche — Gerücht verbreitet hatte, Fräulein Kübler lichte wegen Einstellung der Gage Noth, leitete die Damenwelt sofort eine Sammlung ein, welche ein ganz anständiges Resultat ergab. Private sendeten den Kranken allerlei Spenden, und jetzt soll, wie wir hören, auch ein Comité von Herren sich gebildet haben, welches ebenfalls sammeln will. Das verdient doch sicher die öffentliche Anerkennung.

Vor einiger Zeit starb hier der letzte Kontrabassist der früheren städtischen Musikkapelle und hinterließ eine Frau in dürftigen Verhältnissen. Eine, für dieselbe in den Kreisen der philharmonischen Gesellschaft eingeleitete Sammlung ergab eine hübsche Summe, welche der Witwe bereits zugestellt wurde.

Die Bildung eines Männergesangsvereines in Gottschee ist, wie wir hören, bereits soweit gediehen, daß dem Landespräsidium die Statuten zur Genehmigung vorgelegt werden konnten.

Aus Kärnten melden Briefe und Zeitungsberichte, daß dort die Angriffe auf fremdes Eigenthum leider immer häufiger auftreten. Es vergeht keine Woche, daß nicht ein Diebstahl oder ein Raub verübt wird.

Ein Pfründner des Cillier Armen-Spitals hatte die Gepflogenheit, regelmäßig an jedem Christtage zur Beichte zu gehen, und nachdem er auf diese Weise seine Seele reingewaschen hatte, ungeachtet der heftigsten Kältegrade auch seinen Körper im Sannflusse zu reinigen. Wie alljährlich brachte er auch am jüngstverstorbenen Christtage sein Vorhaben in Ausführung, nachdem er vorher eine reichliche Menge gebrannter Flüssigkeiten zu sich genommen hatte; — es war das letzte Mal; denn Tags darauf fand man seinen Leichnam in Unterkleidern halberstarret auf dem am Ufer ausgebreiteten Roste liegen, — ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Am 6. d. M. fand in Marburg in der Domkirche die Taufe des im Café Mantendorfer als Marquise bediensteten Mohren Rimbello statt.

Die k. k. Statthalterei in Graz hat in einem speziellen Falle entschieden, daß Ortsnamen bei in deutscher Sprache gemachten Ausfertigungen oder Eingaben zur Vermeidung von Anständen in der landesüblichen Weise zu schreiben seien, z. B. Pischay nicht Pisee.

Ritter v. Kalsberg in Graz hat unter dem Titel: „Der Turnersprung“ eine Operette geschrieben, zu welcher Kapellmeister Rafael die Musik komponirt. Letzterer wird die Operette so viel als möglich lokalisieren und den Wahlspruch des Grazer Turnvereins, so wie die Melodien der beliebtesten Turnerlieder hinein verweben.

Ein bedeutender Uhrendiebstahl wurde in der Nacht vom 5. d. M. in Graz verübt. Es wurde nämlich das Gewölbe des Uhrmachers H. in der Albrechtsgasse, das mittelst drei künstlicher Schlösser versperrt war, wahrscheinlich mit Nachschlüssel aufgesperrt, und dann ein Diebstahl von goldenen und silbernen Sachuhren — beiläufig 100 Stück — ausgeführt.

In London hat sich unter dem Namen „Stryan-Steel-Compagny“ eine Gesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Gulden gebildet, welche die Kohlenwerke in Bukowica bei Cilli ankaufen und in Cilli große Stahlfabriken anlegen will. Von Cilli nach Bukowica soll eine Eisenbahn gebaut werden. Eine Million soll bereits subskribirt sein.

Diese Kohlenwerke (im Sannthale bei Buchberg) bestehen, nach der „Tgpt.“, aus folgenden Massenkomplexen: 3 Kohlenflößen mit 16 einfachen Grubenmassen à 12.544 Kubik-Klafter. Das erste dieser Flöße ist 3 Fuß, das zweite 2 Klafter, das dritte 3 Klafter mächtig. Es ergibt sich sonach eine Gesamtmächtigkeit von 5 1/2 Klaftern. — Nimmt man bloß das 3. Klafter mächtige Hauptflöß in Rechnung, so ergibt sich nach einer Feststellung des Herrn Berg-rathes Fettele ein lagerndes Kohlenquantum von 60,211,200 Zentnern Steinkohle. Die Kubik-Klafter wiegt 160 Ctr., wovon 100 Ctr. verkäufliche Stückkohle sind und 60 Ctr. für industrielle Zweige verwendet werden. 602,112 Kubik-Klafter mit 100 Ctrn. liefert eben die Summe von 60,211,200 Ctrn. Die Gesellschaft wird ausschließlich Stahlschienen, Stahlblech für die neu zu bauenden englischen Handelschiffe und Gußstahl erzeugen, welche sämtliche Fabrikanlagen nach England ausgeführt werden.

(Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus im Monate Dezember.) Am Schlusse des Monats November sind in der Behandlung geblieben 285 Kranke, 127 Männer und 158 Weiber. Zugewachsen im Dezember sind 187 Kranke, 82 Männer und 105 Weiber. Behandelt wurden mithin 472 Kranke, 209 Männer und 263 Weiber, starben 13 Männer und 9 Weiber, und verblieben am letzten Dezember in Behandlung 310 Kranke, 122 Männer und 188 Weiber.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

Zu der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 11. Jänner: Johann Samatorcar — wegen Todtschlag. Am 12. Jänner: 1. Johann Rimouz — wegen schwerer körperlicher Beschädigung und öffentlicher Gewaltthätigkeit; 2. Franz Widel — wegen Diebstahl; 3. Blas Schegula — wegen Diebstahl. Am 13. Jänner: 1. Johann Cucel — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Josef Celhar — wegen Diebstahl; 3. Josef Cee — wegen Diebstahl.

Wiener Nachrichten.

Wien, 6. Jänner.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben den beim Brande des Dorfes Storo in Süd-Tirol zu Schaden gekommenen 500 fl. zu spenden geruht.

Der hier angelkommene berühmte orientalische Reisende Herr Bamberg aus Ungarn wird seine Anwesenheit in Wien benutzen, um ein Exemplar seines letzten Reiseberichtes, wofür er in London mit 50.000 fl. honorirt wurde, Sr. Majestät dem Kaiser zu überreichen. Der Reisende wurde in London mit Aufmerksamkeit und Engagements aller Art beehrt; unter Anderem wurde ihm auch eine Lehrkanzle in Oxford angetragen. Derselbe zieht vor, sich an der Pester Universität zu habilitiren, um über orientalische Sprachen und Zustände zu lesen.

Den österreichischen Offizieren, welche sich bei der Besetzung der schleswig'schen Insel Föhr, die mit so großer Sehnsucht erwartet wurde, verdient gemacht haben, ist von den Einwohnern das Ehrenbürgerrecht erteilt worden. Die so geehrten Offiziere sind: der Oberstleutnant von Schildbach, der Kommandant des österr. Kanonenbootes „Wall“, Montfort von Montfroni, der Hauptmann der Artillerie, Schöning, der Hauptmann Franz von Heller, der Oberleutnant Baron von Niefensfeld, der Lieutenant Edler von Buß.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 5. Jänner. Die heutige „Bayer. Ztg.“ veröffentlicht die Antwortdepeche des bayerischen Ministers v. d. Pfordten auf die preussische Depeche vom 13. Dezember. Dieselbe tritt den Argumentationen des preussischen Ministerpräsidenten entgegen und sagt schlichtlich: „Wir legen Werth auf die Fortdauer des Bundes, nicht weil er uns mehr Vortheile und Sicherheit brächte als irgendeinem anderen Bundesgliede, sondern weil wir es für Pflicht halten, das politische Band der deutschen Gesamtnation zu erhalten. Wir sind aber nicht gewillt, den Charakter des Bundes als Verein gleichberechtigter Staaten derart beeinträchtigen zu lassen, daß ein einzelnes Mitglied demselben das Maß seiner Thätigkeit vorzeichnen könnte.“

Stuttgart, 6. Jänner. Minister v. Barnhäser antwortete auf eine Interpellation der Abg. Desterlen und Wolbach in der schleswig-holstein'schen Frage: Das Ergebnis der Verhandlungen der beiden Großstaaten sei abzuwarten. Eine Einigung derselben sei Bedingung für eine glückliche Lösung. Eine Einigung der Mittelstaaten gegen die Großmächte sei jetzt weder nöthig, noch rathsam. Eine bayerische Zirkularnote existire nicht. Den Gedanken einer Anlehnung an das Ausland müsse er für sich und im Namen v. d. Pfordten entschieden zurückweisen.

Berlin, 5. Jänner. Die Abreise des Prinzen Friedrich Karl nach Wien wurde gestern Abends auf unbestimmte Zeit verschoben, der Vertreter des österreichischen Gesandten Graf Chotel wurde davon benachrichtigt.

Kopenhagen, 5. Jänner. In der gestrigen Sitzung des Landsthings wurde über das Grundgesetz verhandelt. Es sprachen die Abg. Lehmann und Krieger. Mehrere Redner sprachen sich zu Gunsten des Vorschlages aus, dieselben finden nur den Wahlrechtscensus zu hoch. — Das Befinden Blumhe's gibt keinen Grund zu einer Befürchtung. — „Ansvopsten“ will wissen, die Reise Brästrups nach Berlin betreffe ein Arrangement wegen der Restsumme für die Augustenburg'schen Güter.

Theater.

Heute Samstag: Benefice und letzte Gastvorstellung der Frau Antonie Kerr-Calliano zum ersten Male:

Die rothe Fiesel, Charakterbild mit Gesang in 6 Abtheilungen und 1 Vorspiele unter dem Titel:

Unter der Lokomotive.
Von Betty Young.

Lottoziehung vom 4. Jänner.
Wien: 81 41 77 6 26

Fremden-Anzeige

vom 4. Jänner.

Stadt Wien.

Herr Prechtel, Kaufmann, von Triest.

Elephant.

Die Herren: Baron Roschütz, Autobesitzer, von Neuburg. — Dr. Schmeller, Advokat, und Winter, Kaufmann, von Wien. — Lazarovich, Grundbesitzer, von Triest. — Pefinig, Weinhandeler, aus Oberkrain.

Baierischer Hof.

Die Herren: Jovvital, Handelsmann, von Triest. — Mitich, Maschinist, von Steinhübel.

Mohren.

Die Herren: Graf Bramvero, Autobesitzer — Perig und Bedlispig, Private, von Triest. — Grünfeld, Privat, von Wien.

Verstorbene.

Den 30. Dezember. Hr. Johann Schwann, Rauchfangschreinermeister und Hausbesitzer, alt 60 Jahre, in der Pelana-Vorstadt Nr. 100, am Blutschlag.

Den 31. Dem Franz Mathen, Aufleger, sein Kind Johanna, alt 8 Tage, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 47, an Fraisen. — Dem Franz Carl, Schneidergeselle, sein Kind Rosalia, alt 3 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 119, an der Gehirnlahmung.

Den 2. Jänner. Herr Georg Schlechter, gewesener Handlungs-Spediteur, alt 82 Jahre, in der Stadt Nr. 148, an Altersschwäche. — Rochus Widmar, Tagelöhner, alt 34 Jahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 83, an der Lungenentzündung.

Den 3. Maria Grisar, Institutsarme, alt 60 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Brustwassersucht.

Erinnerung. Im Monate Dezember 1864 sind 69 Personen gestorben.

(2495—1) Nr. 3051. Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Jdrja, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Mathias Demtschak von Jdrja, Bevollmächtigten des Johann Lekan von Geräuth, Bezirk Oberlaibach, gegen Johann Leskovitz von Odorovitz wegen, aus dem Vergleich vom 28. August 1858, Z. 2250 und der Session vom 4. April 1860 schuldbiliger 672 fl. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Exekutor gehörigen, im Grundbuche Litsch sub Urb.-Nr. 260 und 261 vorkommenden Realitäten im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 9501 fl. ö. W. gewilliget, und zur Bornahme derselben die erste und zweite exekutive Feilbietungs-Tagssatzung auf den

30. Jänner, und

2. März 1865

hiergerichts, die dritte aber am

3. April 1865,

im Orte der Realitäten, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hinanzugeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Jdrja, als Gericht, am 12. Dezember 1864.

(2513—1) Nr. 10116. Dritte exekutive Feilbietung.

Zu Nachbange zu den diegerichtlichen Exakten vom 24. September und 1. Dezember l. J., 33. 6572 und 9019, wird bekannt gegeben, daß, da auch zu der auf den 24. Dezember l. J. angeordneten zweiten Feilbietungs-Tagssatzung zur exekutiven Veräußerung der dem Michael Pelsche von Unterkarteln gehörigen Subrealität Mst.-Nr. 32 und 33 ad Heppenbach kein Kauflustiger erschienen, es bei der auf den

25. Jänner 1865

angeordneten dritten Feilbietungs-Tagssatzung das Verbleiben habe.

k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Neustadt den 27. Dezember 1864.

(2515—1) Nr. 9264.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Franz Pissig'schen Erben Martin Pogatschnig und dessen ebenfalls unbekannte Rechtsnachfolger.

Von dem k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Neustadt, wird dem unbekannt wo befindlichen Franz Pissig'schen Erben Martin Pogatschnig und dessen ebenfalls unbekannten Rechtsnachfolgern hiemit bekannt gemacht:

Es habe wider dieselben Frau Franziska Omeiz von Candia die Klage auf Verjährung und Erlöschenerklärung der auf den Realitäten Urb.-Nr. 75 ad Rupertshof Mst.-Nr. 145 ad Stauden und Dom.-Nr. 12 ad Kapittelherzhaft Neustadt, und zwar für die Franz Pissig'schen Erben auf Grund des Vergleiches vom 25. Juni 1806 intabulirten Rechte und der für Martin Pogatschnig auf Grund des Schuldscheines vom 7. März 1808 intabulirten Forderung pr. 50 fl. sub praes. 1. Dezember 1864, Z. 9264, hiergerichts eingebracht, worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagssatzung auf den

31. März 1865,

Vormittags 9 Uhr, mit dem Anhang des § 29 der a. O. O. angeordnet, und den Geflagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Hr. Dr. Rosina als Curator ad actum aufgestellt wurde.

Dessen werden die Geflagten zu dem Ende verständigt, daß sie entweder selbst zu rechter Zeit zu erscheinen, oder einen andern Sachwalter zu wählen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator auf ihre Gefahr und Kosten verhandelt werden würde.

k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Neustadt am 13. Dezember 1864.

(13—1) Nr. 5261.

2. und 3.

exekutive Feilbietung.

Vom gefertigten k. k. Bezirksamte als Gericht, wird hiemit bekannt gegeben:

Man habe über Ansuchen des Hrn. Mathias Wolfinger von Planina in die Reassumirung der mit Bescheid vom 16. Oktober 1862, Nr. 6150, auf den

14. Jänner und

14. Februar 1863

angeordnet gewesenen und schon sistirten zweiten und dritten exekutiven Feilbietung der dem Mathias Stoff von Niederdorf gehörigen Realität sub Mst.-Z. 2 1/2 ad Grundbuch der Sitticher Karpatenpelo. 118 fl. 44 kr. c. s. c. gewilliget, und es werden die neuerlichen Feilbietungstermine auf den

21. Februar und

21. März 1864,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang angeordnet.

k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 21. November 1864.

(26—2)

Verloren.

Am 3. Abends zwischen 7 und 8 Uhr ging auf dem Wege von der Schießstätte durch die Epital- und Elephantenengasse in die Wierichstraße eine Brieftasche mit 34 fl. verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen sehr gute Belohnung abzugeben im Comptoir dieses Blattes.

(33—1)

Geräumige Keller

können sogleich im Schloße Thurn an der Laibach in Udmark, somit aus dem Stadtpomerium, gemiethet werden.

(31—2)

Ein schönes Haus
samt der darin befindlichen Waarenhandlung mit oder ohne Waarenlager und den dazu gehörigen 3 Gärten

ten wird in der Stadt Gurkfeld in Unterkrain aus freier Hand binnen 6 Wochen zu verkaufen gesucht.

Das Nähere ist im Comptoir dieser Zeitung zu erfragen.

(20—3)

Zur Nachricht.

Am 8. Jänner d. J. findet in den Lokalitäten des bürgerlichen Schützenvereines

eine Abendunterhaltung mit Spiel und Tanz
Statt.

Beginn um 8 Uhr Abends.

Auch wird dem Vereine der Rechnungs-Bericht für 1864 vorgelegt, und die statutenmäßige Wahl der Direction für 1865 vollzogen werden.

Von der Direction des bürgerl. Schützenvereines.

VILLA NENIG.

Sonntag den 8. Jänner 1865,

so wie jeden folgenden Sonntag durch den ganzen Fösching, findet in der **Villa Nenig** nächst der Bahn

ein Tanzfränzchen

Statt, wobei die Kapelle

des k. k. 3. Artillerie-Regimentes

die neuesten Tanzstücke zur Aufführung bringen wird.

Für gute Küche und ausgezeichnetes Getränk wird bestens gesorgt.

Anfang 8 Uhr. — Entrée für die Person 30 kr.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Nenig.

Auch ist der Unterzeichnete bereit, seine Lokalität zu ähnlichen Unterhaltungen abzutreten. (25)

Anzeige.

Frischer Gorgonzola-, Parmasan-, Liptauer-, Primsen-, Emmenthaler- und Groyer-Käs, neuer russischer Caviar, marinirte Aale, hamburg. Häringe, Neunaugen, Bücklinge, Thunfische und Sardinen de Nantes in Oel, Tafel-Sardellen, russische Sardinen mit Mixed-Pikles, Grazer Schinken, Kaiserfleisch und Zungen, Veroneser Salami, Görzer Maroni, französischer und Kremser Senf, feinsten Jamaica-Rhum, Cognac, beliebteste Liqueurs, Reinhard's Gesundheits-Liqueur, besonders auf Seereisen empfehlend, Caravanen-Thee, Zwieback, Südfrüchte, Canditen, Champagner, Rhein- und mehrere Sorten österreichischer, ungarischer und französischer Dessert-Weine, nebst übrigen Spezerei-Artikeln zu billigsten Preisen zu haben bei

Johann Klebel,

am Hauptplatze.

(2150—10)